Taifun Gaemi fordert Dutzende Todesopfer: Manila steht unter Wasser

Taifun «Gaemi» fordert über 30 Tote auf den Philippinen. Erdbeben und Hochwasser betreffen Millionen. Evakuierungen laufen.

Die verheerenden Folgen des Taifuns «Gaemi» auf den Philippinen haben nicht nur direkte menschliche Tragödien zur Folge, sondern werfen auch einen Schatten auf die resiliente Gemeinschaft dieser Inselnation. Die erschreckende Bilanz des Sturms, der jüngst über die Region zog, zeigt, wie anfällig die Infrastruktur und die Bevölkerung gegenüber den Herausforderungen des Klimawandels sind.

Die dramatische Lage in Manila

In der Hauptstadt Manila, wo die Wucht von «Gaemi» am stärksten zu spüren war, gibt es Meldungen von beinahe einem Dutzend Todesopfern, die durch Erdbeben und Sturzfluten ihr Leben verloren. Die Straßen Manilas verwandelten sich in reißende Flüsse, das Wasser stieg meterhoch an und schnitt viele Stadtteile von der Außenwelt ab.

Evakuierungsmaßnahmen und Hilfsbedarf

Die Situation ist angespannt, denn über 210.000 Menschen mussten in Evakuierungszentren untergebracht werden, nachdem sie aufgrund der heftigen Unwetter ihre Heimat verloren haben. Diese Zahl ist Teil eines größeren Problems: Laut dem Katastrophenschutz sind insgesamt mehr als 1,3 Millionen Menschen von den Folgen des Sturms betroffen. Die

ständige Bedrohung durch Taifune beeinflusst nicht nur die Menschen vor Ort, sondern fordert auch internationale Hilfe und Unterstützung.

Klimawandel und wiederkehrende Stürme

Die Philippinen gelten als eines der Länder, die am stärksten unter den Auswirkungen des Klimawandels leiden. Jährlich werden sie von etwa 20 Taifunen heimgesucht, was nicht nur die Infrastruktur, sondern auch die Lebensweise der Menschen grundlegend beeinträchtigt. «Gaemi», der Verstärkungen durch Monsunregen erfuhr, ist ein weiteres Beispiel für die Zunahme extremer Wetterereignisse, die die Region heimsuchen. Der schlimmste Sturm in der Geschichte, «Haiyan», forderte im Jahr 2013 mehr als 6.300 Menschenleben und zeigt, wie wichtig es ist, auf solche Katastrophen vorbereitet zu sein.

Ein Blick nach vorne

Der Sturm zog am Donnerstag weiter nach Taiwan und China, wo ebenfalls vorsorglich über 150.000 Menschen in Sicherheit gebracht wurden. Dies eröffnet den Diskussionen über den notwendigen Schutz der Bevölkerung, die Verbesserung der Infrastruktur und die Strategien, um den Menschen auf den Philippinen eine bessere Zukunft zu ermöglichen. Angesichts der Dringlichkeit der Situation müssen sowohl lokale als auch internationale Akteure zusammenarbeiten, um ein umfassendes Hilfsprogramm zu entwickeln, das den Opfern von «Gaemi» zugutekommt und gleichzeitig die Anpassung an zukünftige Wetterereignisse fördert.

Die verheerenden Folgen des Taifuns unterstreichen die Notwendigkeit eines gestärkten Katastrophenschutzes und nachhaltiger Entwicklungsstrategien in den vom Klimawandel besonders betroffenen Regionen. Es ist Zeit für einen Paradigmenwechsel, der sowohl die akuten Bedürfnisse der Betroffenen als auch präventive Maßnahmen in den Fokus rückt.

- **NAG**

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de